

Laibacher Zeitung.



Nr. 262.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. N. 12, halbj. N. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. N. 15, halbj. 7-50.

Montag, 15. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Stelle 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 2 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. dem Redacteur der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes, Dr. Jakob Uzarevic, in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. November 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des XXXV. Bandes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („Dr. Bg.“ Nr. 261 vom 11. November 1880.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landes- als Presgericht Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 21 der Zeitschrift „Schuhmacher-Nachblatt“ vom 6. November 1880 in dem darin enthaltenen Aufsatz: „Die Humanität des neunzehnten Jahrhunderts“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landes- als Presgericht Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft vom 7. November 1880, Z. 42556, die durch die k. k. Polizeidirection am 7. November 1880 vollzogene Beschlagnahme der Druckschrift: „Schillers Religionsanschauung“ wegen Verbrechen der Religionsstörung im Sinne des § 122 d. St. G. B. und des Vergehens im Sinne des § 303 St. G. B. in Gemäßheit der §§ 487 und 489 St. B. D. bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Präsidenten der Wiener Polizeidirection den Betrag von 4000 fl. zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige und würdige Personen in Wien allergnädigst überweisen zu lassen geruht.

Eintheilung der Feierlichkeiten

Anlässlich der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stefanie von Belgien, Herzogin zu Sachsen, im Februar 1881 in Wien.

Donnerstag, den 10. Februar, werden Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie, Braut Sr. k. und k. Hoheit

des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, von Höchstdemselben auf dem Bahnhofe empfangen, in Salzburg eintreffen und in der kaiserlichen Winterresidenz das Absteigequartier nehmen. Nach dem Diner kehren Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz nach Wien zurück.

Freitag, den 11. Februar, reisen Ihre Majestäten mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie nach Wien. Wie bei der Ankunft in Salzburg und bei der Abreise von dort werden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in allen Stationen, in welchen der kaiserliche Hof-Separatzug anhält, von den Spitzen der Behörden und Corporationen empfangen werden, und werden an den Orten, wo Truppen dislociert sind, Ehrencompagnien aufgestellt sein. Die Herren Statthalter begleiten die Allerhöchsten Herrschaften während der Reise durch die betreffenden Verwaltungsgebiete. Se. k. und k. Apostolische Majestät und Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf erwarten die Allerhöchsten Gäste und die durchlauchtigste Prinzessin-Braut auf dem Westbahnhofe in Wien, wo auch die Aufwartung der Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie des Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt Wien an der Spitze der Gemeinderaths-Deputation vor sich geht. Vom Westbahnhofe fahren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften durch die vom Militär spaliertweise besetzten Straßen nach Schönbrunn. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, mit der gesammten kaiserlichen Familie, begrüßen die ankommenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften in der großen Gallerie des kaiserlichen Schlosses, worauf die Aufwartung der dort versammelten Hof- und Staatswürdenträger, des Hofstaates Ihrer Majestät der Kaiserin, jenes des durchlauchtigsten Kronprinzen, sowie die Vorstellung des Hofstaates der künftigen durchlauchtigsten Kronprinzessin und jener der übrigen anwesenden höchsten Herrschaften stattfindet.

Samstag, den 12. Februar, ist großes Galadiner im CeremonienSaale der Hofburg und abends Festball der Stadt Wien im Hofopertheater.

Sonntag, den 13. Februar, werden sämtliche Beglückwünschungs-Deputationen von dem durchlauchtigsten Brautpaare in der großen Gallerie zu Schönbrunn im Beisein des kronprinzlichen und des belgischen Hofstaates empfangen werden. Abends ist großer Hofball im Ceremonien-Appartement der Hofburg.

Montag, den 14. Februar, überstiegen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Mittagsstunden von Schönbrunn in die Hofburg und nehmen den Weg über die Schönbrunnerallee durch die Mariahilfer-Linie in die Stadt. Abends ist großes Familiendiner und Marschallstafel im CeremonienSaale, beziehungsweise in der Ritterstube der Hofburg.

Dienstag, den 15. Februar, um 11 Uhr vormittags wird durch den Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien die feierliche Vermählung in der Hofkirche zu St. Augustin vollzogen. Um 1 Uhr nachmittags beginnt im großen Appartement der Hofburg der Cercle, zu welchem das diplomatische Corps, die Herren und Damen des großen und kleinen Zutrittes, die k. k. geheimen Räte, Kämmerer und Truchessen, die appartementmäßigen Damen, die Generale und Stabsofficiere der Wiener Garnison, sowie die aus fremden Garnisonen in Wien anwesenden Generale und Stabsofficiere berufen sind. Abends finden in beiden Hoftheatern Festvorstellungen statt.

Von den Delegationen.

Die Verwaltung Bosniens.

An die Ausführungen Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Aeußern in der Plenarsitzung der österreichischen Delegation bei Berathung des Erfordernisses für die Verwaltung Bosniens schloß sich das bereits neulich erwähnte glänzende Plaidoyer Sr. Excellenz des Herrn Reichs-Finanzministers, das wir hier nun wörtlich folgen lassen.

Reichs-Finanzminister v. Szlavy:

Hohe Delegation! Es ist wohl nicht an der Zeit, sich neuerlich in eine Debatte darüber einzulassen, ob und inwiefern die Occupation Bosniens und der Herzegowina zweckmäßig und nothwendig war, und zu erwähnen, welche Opfer sie der Monarchie gekostet hat. Ich will daher die Schlussbemerkung des geehrten Herrn Borredners (Referenten Dr. Sturm) nicht als Ausgangspunkt meiner Bemerkung nehmen, ich will nur so viel bemerken, dass die hohe Delegation in der Lage war, zu sehen, dass seit der Occupation credit wesentlich herabgemindert worden ist, dass auch heuer die gemeinsame Regierung die Kräfte der Monarchie zur Administration nicht in Anspruch nimmt und dass hoffentlich in der nächsten Zukunft das Land hinreichende Hilfsmittel haben wird, sowohl sich selbst zu administrieren als auch die nothwendigen Investitionen

Feuilleton.

Zum landwirtschaftlichen Unterrichte in Krain.

Von Prof. Wilh. Linhart.

In den Nummern 178 und 179 vom 6. und 7ten August d. J. der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichte ein Herr Ernst Kramer unter dem Titel „Zur wirtschaftlichen Unterrichtsfrage in Krain“ einen Artikel, der einige Forderungen enthält, die mich zwingen, auf diese von mir schon oftmals erörterte Angelegenheit neuerdings zurückzukommen.

In dem citierten Artikel ist Herr Ernst Kramer der Ansicht, dass der landwirtschaftliche Unterricht von Seite der Volksschullehrer für die Landbevölkerung von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit wäre; dass aber ein gedeihlicher landwirtschaftlicher Unterricht dieser Seite nur dann zu erwarten steht, wenn derselbe an den Lehrer-Bildungsanstalten von einem tüchtigen, theoretisch und praktisch gebildeten Fachmanne erteilt werden würde, da der Naturhistoriker hierzu nicht geeignet sei; auch solle mit den Lehrer- und Bildungsanstalten ein landwirtschaftliches Laboratorium und ein Versuchsgarten in Verbindung stehen u. dgl.; für die Stelle eines Lehrers der Landwirtschaft würde sich mir ein absolvierter Hörer der k. k. Hochschule für Bodencultur, der die sogenannte „strenge Diplomsprüfung“ mit gutem Erfolge gemacht hat, am besten eignen. Dies im wesentlichen die Anforderungen des Herrn Ernst Kramer, die aber, wie ich schon im vor-
genen betonten muß, keineswegs mit sachlichen Gründen genügend motiviert sind.

Das durch die Verordnung des k. k. Unterrichtsministers vom 26. Mai 1874, Z. 7114, eingeführte

Organisationsstatut für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in Oesterreich faßt das in der Landwirtschaftslehre zu erreichende Lehrziel an den genannten Anstalten in folgenden Worten zusammen: „Verständnis der Hauptgrundsätze der Bodenkunde, der Düngerlehre, des Pflanzenbaues und der Thierzucht. Bekanntschaft mit den für das Land wichtigen landwirtschaftlichen Erwerbszweigen und mit den einschlägigen Gesetzen.“

Ich stelle mir nun hiemit die Aufgabe, nachzuweisen: 1.) dass der zum Naturhistoriker herangebildete Lehrer mit seinen Schülern dieses von dem Organisationsstatute in der Landwirtschaftslehre geforderte Ziel vollkommen zu erreichen imstande ist, und 2.) dass aber auch die landwirtschaftlichen Kenntnisse, die das Statut von dem absolvierten Lehramtszöglinge fordert, für den Lehrer vollkommen genügend sind.

Bekanntlich ist dem Unterrichte in den naturwissenschaftlichen Disciplinen an den Lehrer-Bildungsanstalten ein ziemlich reichliches Ausmaß von Stunden zu theil geworden. Die Lehramtszöglinge werden durch je ein ganzes Jahr in wöchentlich zwei Stunden in der Zoologie und in der Botanik unterrichtet, stets mit besonderer Rücksicht auf landwirtschaftliche Angelegenheiten; sie lernen also schon hier die landwirtschaftlich nützlichen und schädlichen Thiere, die an Culturgewächsen krankhafte Zustände verursachenden Pflanzen, Brand, Rost u. s. w. kennen; sie hören ferner während eines ganzen Jahres abermals in wöchentlich zwei Stunden Chemie, die doch die Grundlage der Landwirtschaft überhaupt ist; endlich werden sie auch noch während je eines Semesters wieder in wöchentlich zwei Stunden in der Mineralogie und Geologie unter-

richtet, und nun erst beginnt der Unterricht in der Landwirtschaftslehre!

Jedermann, der ein Verständnis von der Sache hat, muß also zugeben, dass die Lehramtszöglinge für den Unterricht in der Landwirtschaft ganz respectable Kenntnisse mitbringen. Und der zum Naturhistoriker herangebildete Lehrer sollte nun nicht geeignet sein, die Schüler, mit denen er alle diese Disciplinen stets mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse, wie dies ausdrücklich vom Lehrplane verlangt wird, durchgearbeitet hat, in die Grundlehren der Landwirtschaft mit Erfolg einzuführen? Er sollte nicht in der Lage sein, so herangebildeten Schülern über die Entziehung der Ackererde, ihre Bestandtheile, ihre chemischen und physikalischen Eigenschaften, über die Eigenschaften, Aufbewahrung und Verwertung des Düngers u. s. w., kurz über all' das, was vom Statute gefordert wird, einen gründlichen und gedeihlichen Unterricht zu erteilen? — Herr Ernst Kramer meint allerdings, dass der Naturhistoriker ebensowenig Agronom, als der Anatom und Physiolog auch schon Mediziner sei; dies ist allerdings richtig, nur muß bemerkt werden, dass der Naturhistoriker als Lehrer der Landwirtschaft an Lehrer-Bildungsanstalten gar kein Agronom zu sein braucht, ohne dass darunter die Sache auch nur im geringsten leiden würde. Jeder Naturhistoriker muß wohl befähigt sein, sich, um nur ein Beispiel zu bringen, in Dr. Guido Krafts Lehrbuch der Landwirtschaft, eines der vorzüglichsten landwirtschaftlichen Compendien, wie überhaupt in jedes landwirtschaftliche Werk hineinzuarbeiten; mithin wird er wohl auch imstande sein, den landwirtschaftlichen Unterricht, der an Lehrer-Bildungsanstalten gefordert wird und gefordert werden kann, mit der wünschenswerten Gründlichkeit zu erteilen. Es kann also gar

im Lande herzustellen, und daß, wenn auch allenfalls der volle Rückersatz der Occupationskosten vielleicht in ferne Zukunft gerückt ist, doch mittelbar dadurch, daß Bosnien ein reiches Absatzgebiet für österreichische Producte wird und daß es in strategischer Beziehung einen wichtigen Punkt bildet, hierin ein theilweiser Ersatz für die Occupationskosten zu finden sein dürfte.

Wenn der Herr Minister für auswärtige Angelegenheiten auch erwähnt hat, es sei unsere Aufgabe, Bosnien und die Herzegowina glücklich zu machen und dauernden Wohlstand zu erzeugen, kann daraus wohl kaum gefolgert werden, daß die Annexion von Bosnien in der nächsten Zukunft bevorstehe. Die Aufgabe, diesen Ländern dauernden Wohlstand zu verschaffen, die wir dadurch erfüllen, daß wir ihnen eine gute Administration geben, daß wir die Hilfsmittel derselben erschließen, diese Aufgabe, glaube ich, ist eine sehr schöne. Nun muß ich mich an den Herrn Deleg. Klaić wenden, welcher leider von der Verwaltung Bosniens, namentlich von der bosnischen Regierung, eine sehr geringe Meinung zu haben scheint. So viel ich aus seinen Worten entnehmen konnte, die mir nicht alle verständlich waren, macht er ihr unter anderem den Vorwurf, daß sie leichtsinnigerweise eine unglückliche Verordnung publiciert hätte.

Nun, meine Herren, das ist gegen eine Regierung wohl ein sehr schwerer Vorwurf, und wenn sie leichtsinnigerweise eine unglückliche Verordnung publiciert hat, so, glaube ich, mag wohl nach der Uebersetzung des Herrn Dr. Klaić dieses auch in anderen Fällen vorauszusetzen sein. Indessen will ich annehmen, daß die Mehrheit der geehrten Herren Delegierten diese üble Meinung über die Verwaltung Bosniens nicht theilt, und ich will mich daher auch nicht des weitern ergeben, um über die Verhältnisse der Administration ein Panegyricum zu halten, um nochmals die Schwierigkeiten zu erwähnen, unter welchen die Administration begonnen wurde, auf welche ich schon in der neuerlichen Ausschusssitzung hinzudeuten so frei war, und welche der Herr Minister des Aeußern eben angedeutet hat, sowie daß man, wenn man einigermaßen billig ist, die Anforderungen an diese Regierung nicht allzu hoch spannen darf. Meine Lage ist aber einigermaßen erleichtert dadurch, daß ich die concreten Angriffe, welche der geehrte Herr Delegierte gegen die Regierung gerichtet hat, zu widerlegen in der Lage zu sein glaube und daher indirect in dieser Weise den Beweis zu liefern, daß die Regierung denn doch nicht so im argen liege, wie er behauptet.

Ich will mit dem ersten Vorwurfe beginnen, mit dem nämlich, daß leichtsinnigerweise eine unglückliche Verordnung publiciert worden sei. Ich gebe gern zu, daß der sehr geehrte Herr Delegierte in der alten Geschichte Bosniens viel besser bewandert ist als ich. Ich kann ihm daher nicht auf das Feld folgen, wo er behauptet, daß in grauer Vorzeit die jetzigen Pächter wirkliche Grundeigentümer des Bodens gewesen seien, daß nur ein Mißbrauch der Gewalt sie ihres Eigenthums beraubt hätte und daß sie daher unrechtmäßigerweise aus Miteigentümern zu Pächtern geworden seien. Ich kann mich in eine Wiederlegung dieser Behauptung nicht einlassen. Vielleicht könnte ich sie versuchen, allein es würde wahrscheinlich viel zu weit führen. Indessen wird mir der geehrte Vorredner zugeben, daß wie im Privatrechte, so auch im öffentlichen Rechte irgend eine Präscription stattfinden

muß. Es muß doch einen Moment geben, in dem gewisse Rechte verjähren. Wenn wir diese Präscription nicht zugeben, dann müßten wir wohl auf die Zeit der Bevölkerung zurückgehen, und dann würde mancher Besitz, der heute zweifellos ist, streitig werden. (Rufe: Sehr richtig!) Dann könnte es vielleicht jemandem einfallen, die Provinz Preußen auch Deutschland streitig zu machen, weil sie einmal im Besitze der Wenden war. Dahin also können wir nicht zurückkehren. Es fragt sich hier darum, wie fand die Monarchie Bosnien vor zur Zeit, als die Occupation stattfand? Damals fand die Regierung ein Verhältnis vor, welches durch die so sehr angefeindete Verordnung geregelt worden war. Nur muß ich hier bemerken, daß diese Verordnung nicht, wie der Herr Vorredner ausgesprochen hat, einen bestehenden Mißbrauch zum Gesetze erhoben hat, sondern daß dieselbe infolge Drängens der europäischen Großmächte und unter Mitwirkung bosnischer Delegierten, und zwar nicht nur aus dem Stande der Grundeigentümer, sondern auch aus dem der Pächter in Konstantinopel zustande gekommen ist — und dieses Gesetz hat keinen anderen Zweck, als die Mißbräuche, die sich nach und nach eingeschlichen haben, fernerhin unmöglich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Das „Vaterland“ wendet sich gegen die Vorwürfe der verfassungstreuen Blätter, als seien von den Conservativen anlässlich der Reichsrathswahlen im oberösterreichischen Großgrundbesitze Chabras-Manipulationen vorgenommen worden, und schreibt: „Was geschehen ist, ist einfach Folgendes: Es gibt in Oberösterreich eine Anzahl von Besitzern landräthlicher Güter, die nur deshalb nicht wahlberechtigt sind, weil ihre Steuerschuldigkeit nicht ganz die im Wahlgesetze bezeichnete Höhe erreicht. Einige dieser Besitzer suchten nun ein solches landräthliches Grundstück zu ihrem bisherigen Besitze dazu zu kaufen, daß ihre Steuerschuldigkeit auf die geforderte Höhe bringen sollte. In einigen wenigen Fällen ist dies gelungen, in anderen aber nicht; speciell sind uns zwei Fälle bekannt, wo niemand anderer als die Regierung diesen Zweck vereitelt hat. Das Ackerbauministerium hat sogar einem mit der betreffenden Forstdirection bereits abgeschlossenen Kaufvertrage — es handelte sich nämlich um eine „ararische“ Parcellen — im letzten Momente die Genehmigung verweigert. Wenn also die Conservativen siegen, so geschieht es nicht mit Hilfe, sondern eher gegen die Regierung!“

Im Czekenclub zu Prag hat man die Idee, einen czechischen Parteitag abzuhalten vorläufig, fallen gelassen.

Auf eine in der Wählerversammlung vom 8. d. in Bieleitz an den Abgeordneten Dr. Haase gerichtete Interpellation, ob er, falls sich infolge des deutsch-liberalen Parteitages in Wien eine Partei bilden sollte, die deutsch-nationale Ziele anstreben wolle, sich dieser Partei anschließen werde, erwiderte Dr. Haase, sollte zu den bereits bestehenden nationalen Parteien noch eine deutsch-nationale hinzukommen, so werde er sich derselben nicht anschließen; ihm liege das Ganze am Herzen, und „Oesterreich über alles“ sei seine Losung. Diese Antwort sowie die Interpellation, durch welche

sie provociert wurde, beweisen deutlich — schreibt die „Wiener Abendpost“ — wie der Kern der deutsch-österreichischen Bevölkerung trotz der Expectorationen gewisser patentierter „Kampforgane“ in Wahrheit denkt und fühlt.

Am 11. d. M. fand in Wien in dem Salon zu den „drei Engeln“ eine von Mitgliedern des Vereines „Vorwärts“ einberufene Versammlung statt, die von circa 1000 Personen besucht war und der als Gast auch Reichsrathsabgeordneter Dr. Kronawetter beiwohnte. Gegenstand der Tagesordnung war die Beschlusfassung über eine das allgemeine Stimmrecht betreffende Resolution. Der Reichsrathsabgeordnete Studek, welcher die Versammlung eröffnete, erstattete das Referat und erklärte das allgemeine directe Stimmrecht als „den einzigen Ausweg.“ Die vorgespiegelte Gefahr, daß das allgemeine Stimmrecht die Reaction und den Slavismus zur Herrschaft bringen werde, existiert nicht; sie ist eine Ausgeburt des Ban- und Börseoliberalismus, welcher nach keiner anderen Freiheit als jener neuer Gründungen strebt, welcher das Volk so oft getäuscht hat. (Allgemeiner, stürmischer Beifall.) — Die hierauf verlesene und angenommene Resolution schließt mit dem Satze: „Indem wir jede Gemeinschaft mit Coterien zurückweisen, welche in der Behandlung der Lebensinteressen des Reiches wiederholt ihre Unklarheit und Unfähigkeit documentiert haben, erwarten wir, daß das Volk sich nicht durch die Vorspiegelung von Scheingefahren von seinen großen wirtschaftlichen Aufgaben ablenken lasse.“

Die am 11. d. M. in Wien stattgehabte Plenarversammlung der akademischen Lesehalle wurde von dem anwesenden Polizeicommissär aufgelöst. Die Minorität — circa 40 slavische Studenten — hatten nämlich mit Bezug auf die Ausschusswahlen einen Protest eingelegt, der gegen die Wählbarkeit der deutschen Candidaten gerichtet war und darauf basierte, daß laut § 1 der Vereinsstatuten nationale und politische Tendenzen in der Lesehalle ausgeschlossen seien, während die vorgeschlagenen Candidaten „deutsch-national“ seien. Trotzdem wurden die Wahlen in dem Sinne der Majorität vorgenommen. Die Slaven versuchten bei jeder einzelnen Abstimmung ihre Opposition zur Geltung zu bringen. Der Vorsitzende trat diesem Vorhaben entgegen. Hierbei entstand ein Lärm, bei dessen Beginn der Commissär rasch vortrat und sprach: „Da die Ruhe nicht aufrechterhalten werden kann, löse ich im Namen des Gesetzes diese Versammlung auf und fordere alle Anwesenden auf, sofort in Ruhe diesen Saal zu verlassen, widrigens ich denselben diesem Besuche schließen werde.“ Während die Studenten dieser Aufforderung Folge leisteten, erklärte der Commissär, daß der Vorsitzende die Minorität terrorisiert habe und daß er dieses Vorgehen in seinem amtlichen Berichte betonen werde.

Die deutsche Bevölkerung Ungarns hat Genugthuung erlangt. In der odiosen Affaire des deutschen Theaters — schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Budapest unterm 10. November — welche hierzulande, besonders aber in Deutschland, viel böses Blut gemacht hat, ist ein Schritt geschehen, der mindestens die Annahme völlig ausschließt, als hätte die ungarische Regierung das Gebahren des Häufleins von Chauvinisten prinzipiell gut geheißsen, dem eine Reihe von Zufälligkeiten zu Hilfe kam, um die Schließung des deutschen Theaters in Budapest herbeizuführen.

kein Grund dagegen angeführt werden, daß dem Naturhistoriker nicht auch der landwirtschaftliche Unterricht anvertraut werden solle, wohl aber gibt es, vom sachlichen wie vom pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, eine solche Anzahl gewichtiger Gründe für die Vereinigung dieser beiden Disciplinen in einer Hand, daß es mir an Raum mangelte, wollte ich sie alle anführen. Diese Frage bedarf übrigens gar keiner weiteren Discussion mehr, in allen Kronländern befinden sich in der Regel diese beiden Fächer in einer Hand, und man hat damit ganz anständige Resultate erzielt; auch das k. k. Unterrichtsministerium hält principiell hieran fest. Womit sollte denn auch ein landwirtschaftlicher Fachlehrer an einer Lehrer-Bildungsanstalt beschäftigt werden, da an einer solchen wöchentlich nur vier landwirtschaftliche Schulstunden vorgeschrieben sind und er doch, wie jeder andere Lehrer, zu zwanzig, eventuell fünfundzwanzig verpflichtet wäre? Soll man ihm, dem praktischen Landwirt, auch den naturwissenschaftlichen Unterricht zuweisen? Da wird es wohl zweckentsprechender sein, lieber den schon von Haus aus zum Lehrer herangebildeten Naturhistoriker auch mit dem landwirtschaftlichen Unterrichte zu betrauen.

Der zweite Theil meiner Aufgabe geht nun dahin, nachzuweisen, daß der absolvierte Lehramtszögling, mit vollkommen genügenden landwirtschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet, die Anstalt verläßt. Nach dem bereits erwähnten Statute muß nämlich der Lehramtszögling vertraut gemacht werden: 1.) mit der Lehre „vom Boden“; also mit der Entstehung, den Bestandtheilen, den Eigenschaften der Ackererde, den Bodenarten, der Bearbeitung derselben, mit Ackergeräthen u. s. w.; 2.) mit der Lehre vom Dünger; also mit den ver-

schiedenen Düngmitteln, der Art und Weise ihrer Aufbewahrung, der Einrichtung einer zweckentsprechenden Düngstätte u. s. w.; 3.) mit den Lehren vom Pflanzenbau und der Thierzucht; also mit dem Bau der Cerealien, Gemüsebau, Obstbaumzucht; ferner mit der Bienen- und Seidenzucht, künstlicher Fischzucht u. s. w., endlich 4.) mit den für das Land wichtigen landwirtschaftlichen Erwerbszweigen und mit den einschlägigen Gesetzen, welche letztere eine solche Fülle des für den Landwirt Nützlichen und Wissenswerten enthalten, daß der Lehrer durch Verbreitung des Inhaltes der landwirtschaftlichen Gesetze allein schon der Landwirtschaft ganz wesentliche Dienste leisten würde.

Berücksichtigt man nun, daß sich der Lehramtszögling diese landwirtschaftlichen Kenntnisse auf Grund einer soliden naturwissenschaftlichen Basis erwirbt, daß er ferner Gelegenheit hat, während seiner ganzen Bildungsdauer sich in einem zweckentsprechend eingerichteten landwirtschaftlichen Garten umzusehen, so vernimmt man wohl nur mit Staunen und Bewunderung, wenn von dem Lehrer, dessen Beruf ja die Landwirtschaft nicht ist und nicht sein darf, noch „mehr Landwirtschaft“ gefordert wird. Aus einer Lehrer-Bildungsanstalt, die nach dem Verlangen des Herrn Ernst Kramer mit einem landwirtschaftlichen Laboratorium, einem eben solchen Garten versehen wäre, und an welcher der landwirtschaftliche Unterricht von einem eigentlich zum praktischen Landwirte herangebildeten Lehrer erteilt werden würde, würden sicherlich Leute hervorgehen, die nur halbe Lehrer und halbe Landwirte wären; damit wäre aber niemandem gedient. Der Zweck der Lehrer-Bildungsanstalten ist allein nur der, Lehrer und nichts als Lehrer heranzubilden; es muß also alles sorgfältigst ferne gehalten

werden, was die ohnehin schwierige und mühevollere Berufserfüllung des Lehrers ernstlich gefährden könnte.

Es handelt sich also bei uns in Krain nicht um ersterstet um eine Reorganisation des landwirtschaftlichen Unterrichtes, da etwas, was erst in Organisation begriffen ist, nicht auch schon wieder reorganisiert werden kann. Ueberhaupt ist das ewige Drängen nach Reorganisation ein krankhafter Zug unserer Zeit, der nichts Gutes zur Folge haben kann. Die k. k. österreichischen Lehrer-Bildungsanstalten sind mit dem Statute vom 26. Mai 1874 so gründlich reorganisiert worden, daß viele Decennien über sie hinweggehen können, ohne daß sich ein Bedürfnis nach abermaliger wesentlicher Reorganisation fühlbar machen würde. Man gestatte diesen Anstalten sich auf Grund ihrer dermaligen Basis zu entwickeln, man lasse ihnen ihre naturwissenschaftlichen Sammlungen zu vollständigen, ihre landschaftlichen Gärten einzurichten u. dgl. — dies alles kann nicht im Handumdrehen geschehen — und dann erst wird sich mit Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen weiter sprechen lassen. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß dieser Entwicklungsproceß der Lehrer-Bildungsanstalten da oder dort, wie dies in der Natur der Sache liegt, rascher zu Ende geführt wurde, als bei uns in Krain; dies aber ist ein Capitel, das zu erörtern mir nicht zusteht. Genug, daß das k. k. Unterrichtsministerium verfügt hat, daß mit nächstem Frühjahre mit der Herstellung eines für die Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach zweckentsprechend eingerichteten Gartens begonnen werden soll — womit auch die Frage über den landwirtschaftlichen Unterricht in Krain ihre erledigung gefunden hat.

Die Regierung hat dem vielgenannten Director des deutschen Theaters, Herrn Robert Müller, die Bewilligung zur Abhaltung von deutschen Vorstellungen für das ganze Land, mit Ausnahme von Budapest, erteilt. Zugleich wird mitgeteilt, daß an das Ministerium des Innern im Laufe des Jahres 19 Gesuche um Bewilligung von deutschen Vorstellungen in Ungarn gelangt sind, von welchen 16 im günstigen Sinne erledigt wurden, während von 63 Gesuchen ungarischer Theaterdirectoren nur 30 einen zustimmenden Bescheid erhielten.

Die Revolte in der französischen Kammer.

Der legitimistische Deputierte Baudry d'Asson aus der Vendée, Schlossherr und Pferdezüchter, im Alter von 44 Jahren stehend, mit jugendlicher Haltung, eine Erscheinung von guter Figur auf dem Turfe, ward, wie bekannt, in der vorigen Dienstagsitzung der Kammer wegen seines Ausrufes: Man werde in der jetzigen Session den Todeskampf der Republik erleben, und weil er im Hinblick auf das Vorgehen der Regierung gegen die Klöster das Ministerium „ein Ministerium von Einbrechern“ genannt hatte, mit der Censur belegt. Auch ward gegen ihn die zeitweise Ausschließung aus der Kammer verhängt.

Nun erschien er trotzdem durch die Thüre der der Kammer zugetheilten Postabtheilung auf seinem Sitze in der Kammer. Kaum war die Linke seiner ansichtig geworden, als sie in einen Schrei der Entrüstung über die Verhöhnung ihres Censurbeschlusses durch Herrn Baudry ausbrach. Gambetta stellte die Ruhe wieder her und richtete an Baudry d'Asson die Aufforderung, der Kammer zu gehorchen und den Saal sofort zu verlassen. Baudry ignoriert diese Aufforderung und erhebt sich, um zu sprechen. Er kommt jedoch über die Worte: „Monsieur le président!“ nicht hinaus. Gambetta fällt ihm neuerlich in die Rede und verbietet ihm mit energischen Gesten fortzufahren.

Jetzt erhebt sich der Royalist Bourgois und erlangt in Baudry's Namen, der das Wort nicht erlangen konnte, daß dieser sein Mandat für gescheitert halte, wenn er sich einem Beschlusse solcher Art unterwerfen müßte. (Lärm.) Der Präsident erklärt die Sitzung für aufgehoben. Die Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr wieder eröffnet. Es herrscht große Aufregung. Nachdem der Vorstand des Hauses die nöthigen Vorkehrungen zur Verhaftung Baudry's getroffen, soll derselbe von seiner Bank abgeführt und in das Gefängnis der Kammer gebracht werden. Die Rechte und viele andere Deputierte bleiben auf den Bänken sitzen. Die Aufregung steigt. Um 2 Uhr 40 Minuten treten die Quästoren Marguire und Masq in den Saal und eröffnen eine Unterredung mit Baudry, der sich auch jetzt noch weigert, seinen Sitz zu verlassen. Mitglieder der Rechten reden ihm zu, im Widerstand zu verharren. (Großer Tumult.) Auf Befehl der Quästoren werden die Zuschauertribünen geräumt. Die Quästoren verlassen den Saal. Oberst Riv rückt mit vier Mann ohne Waffen und 20 Bewaffneten in den Saal. Baudry bleibt bei seinem Widerstand. Riv erhält den Befehl, Baudry hinauszuführen. Baudry erhebt, von „Freunden“ unterstützt, lebhaften Gegenwehr gegen den Oberst und die Soldaten. Die gesammelte Rechte droht der Linken mit Zeichen der äußersten Wuth. Furchtbarer Tumult. Die Mitglieder der Rechten rufen dem Oberst zu: „Sie werden ihn nicht von seiner Bank fortnehmen! Sie werden ihn nicht fortbringen!“

Die Soldaten legen Hand an Baudry, der bläß vor Jorn schreit: „Ich werde nicht hinausgehen!“ Baudry's Genossen beleidigen wuthschäumend den Oberst, schlagen die Soldaten, der Wirrwarr hat den höchsten Grad erreicht, bis es um 3 Uhr 10 Minuten endlich gelingt, Baudry hinauszuschaffen, der unter unbeschreiblicher Aufregung ins Gefängnis abgeführt wird.

Der Ministerpräsident Ferry verweist in Beantwortung der Interpellation Legrand's auf die ministerielle Erklärung. Er sagt, das Ministerium ist entnommen von clericaler, legitimistischer oder revolutionärer Seite herrühren, die Stirn zu bieten.

Dom Pedro von Brasilien.

Das Comité der in Oesterreich lebenden Brasilianer hat in einer jüngst abgehaltenen Sitzung beschlossen, dem Kaiser Dom Pedro von Brasilien aus Anlaß seines in wenigen Monaten stattfindenden fünfzigjährigen Regierungsjubiläums einen kostbaren goldenen Lorbeerfranz überreichen zu lassen, während dessen Blättern die Thaten der von Dom Pedro bezeichneten seiner Regierung vollzogenen Regierungsacte verzeichnet sein werden. Eine kalligraphisch ausgestattete Subdignitätsadresse wird der Ehrengabe beigelegt. Wie Depeschen aus Rio de Janeiro melden, ist dort der rumänische Oberst Schreiescu eingetroffen, um dem Kaiser Dom Pedro ein Schreiben des Fürsten Karl und zugleich auch den Großcordon des Sternes von Rumänien zu überreichen. Dieselbe Decoration erhielt auch der brasilianische Minister des Außern, Baron Pereira de Soja. Von Rio geht Boinescu nach

Washington, um vom Präsidenten Hayes die Abberufung des amerikanischen Gesandten aus Bukarest zu fordern.

Tagesneuigkeiten.

— (Postalische Reformen.) Wie dem „Fremdenblatt“ mitgeteilt wird, beabsichtigt man an leitender Stelle im postalischen Frachtenwesen eine Neuerung einzutreten zu lassen, welche seitens des Publicums mit Genugthuung begrüßt werden dürfte. Bekanntlich werden dormalen bloß Paketsendungen bis zu 1 1/2 Kilo Gewicht den Parteien von Postbediensteten ins Haus zugestellt, während künftighin diese Zustellungsart sich auf alle Frachtsendungen, die mit der Post anlangen, erstrecken soll. Außer der Rücksicht auf das Interesse des Publicums mag diese Maßregel indes auch der Umstand empfohlen haben, daß, seitdem der neue, bedeutend ermäßigte Tarif in Geltung getreten, die Frachtenabtheilungen unserer Postämter stetig mehr überfüllt erscheinen, ohne daß sich der nöthige Raum zur Vergrößerung dieser Localitäten beschaffen ließe. Dazu kommt noch, daß viele Adressaten sich mit dem Abholen der an sie gesandten Paketsendungen nicht beeilen, und in dem Maße, als sie nicht gewillt sind, dieselben zu acceptieren, es meist unterlassen, die Postanstalt hievon zu verständigen. Während jetzt solche Frachten erst nach einem gewissen Zeitraume retour gehen, würde dies, im Falle als ob erwähnte Maßregel in Kraft träte, sogleich nach Verweigerung der Annahme geschehen können. Daß aber diese Verweigerung nicht zu den Seltenheiten gehört, davon zeugen die alljährlich mit unanbringlichen Retoursendungen gefüllten Räume der Postämter.

— (Duell.) Aus Frankfurt am Main wird von einer Duell-Affaire berichtet, die in allen dortigen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Ein Einjährig-Freiwilliger jüdischer Confession, seinem bürgerlichen Beruf nach Referendarius, stand eben im Begriff, das Officiers-Examen zu machen, als er bei irgend einer dienstlichen Gelegenheit von seinem Hauptmann in einer Weise brüskiert wurde, die dem jungen Manne eine Remedur, nachdem der Dienst beendet war, nothwendig erscheinen ließ. Der Hauptmann hatte nämlich zum Feldwebel geäußert: „Den Judenjungen machen wir nicht zum Officier!“ Ueber diese Aeußerung, die ihm mitgeteilt wurde, erbat sich der Freiwillige von seinem Hauptmann eine Erklärung, die dieser verweigerte. Das militärische Ehrengericht, an das sich der Beleidigte wendete, entschied dahin, daß der Hauptmann gehalten sei, dem Einjährig-Freiwilligen Genugthuung zu geben. Es fand infolge dessen in Hanau ein Pistollenduell statt, bei welchem der Beleidigte von dem Freiwilligen erschossen wurde.

— (Eine öffentliche Excommunication.) Dem „Regensburger Morgenblatt“ wird aus Amberg vom 7. d. M. geschrieben: „Wie vor einigen Wochen berichtet wurde, ist der hiesige Bezirksarzt Dr. Schmelzer aus der katholischen Kirche ausgetreten und hat mit der 18jährigen Tochter des hiesigen Bezirksamtmannes Distler sich verlobt, um an Stelle seiner noch lebenden Frau, mit der er über 20 Jahre im ehelichen Stande gelebt, dieses junge Mädchen zu ehelichen und mit ihr sich protestantisch und civiliter trauen zu lassen. Anfangs Oktober hat dieser Act trotz vorgängiger kirchlicher Warnung der Braut mit Zustimmung und in Anwesenheit der Eltern derselben in Nürnberg stattgefunden. Heute wurde von der Kanzel der Pfarrkirche St. Martin infolge Weisung des bischöflichen Ordinariates verkündet, daß Marie Distler durch die Nichtbeachtung der Mahnungen und Warnungen ihrer Kirche eines großen Aergernisses der Pargemeinde sich schuldig gemacht und hiedurch des Empfanges der heiligen Sacramente, des Segens der Kirche und des kirchlichen Begräbnisses, falls sie mit Tod in diesem Zustande abgehen sollte, sich beraubt habe, wenn sie nicht in sich gehen und ihren verhängnisvollen Schritt wieder gutmachen würde. Der Eindruck dieser nothgedrungenen kirchlichen Proclamation auf die in der Kirche anwesende Menschenmenge war ein ungeheurer.“

— (Dr. Tanner.) Der Mann des vierzigjährigen Fastens läßt wieder etwas von sich hören; Dr. Tanner hat das Anerbieten nach London gelangen lassen, dort die vierzigstägige Fastenprobe zu wiederholen, und zwar im Wettkampfe mit anderen Individuen, denen gegenüber er die Vortheile des Genusses von Wasser gegenüber desjenigen von Spirituosen nachweisen will.

Locales.

— (Spende für Ugram.) Die k. k. Gymnasialdirection in Rudolfswert hat dem hiesigen k. k. Landespräsidium den Betrag von 22 fl. als Ergebnis einer Sammlung des Gymnasial-Lehrkörpers für die durch das Erdbeben Verunglückten in Ugram übersendet, und zwar „dem Beispiele Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers Franz Josef I. folgend, mit dem Motto: bis dat, qui cito dat.“

— (Auszeichnung.) Der Beichtvater im hiesigen Ursulinenkloster, Herr Michael Potočnik, wurde zum fürstbischöflichen geistlichen Rathe ernannt.

— (Schwurgericht.) Heute beginnt beim hiesigen Landesgerichte die vierte und letzte diesjährige

Schwurgerichtssession. Für dieselbe sind bisher zwölf Strafverhandlungen in Aussicht genommen, doch werden im Laufe der Session möglicherweise noch einige Fälle hinzuwachsen, so daß sie kaum vor Schluß dieses Monats beendet sein dürfte.

— (Hufbeschlags-Lehranstalt.) An der Hufbeschlags-Lehranstalt in Laibach und der mit ihr verbundenen niederen Thierarzneischule beginnt heute das neue Schuljahr. Der Lehrcurs für den Hufbeschlag dauert ein halbes Jahr und werden in demselben nur gelernte Schmiedgesellen, welche wenigstens slovenisch lesen können, aufgenommen. Diejenigen, welche die Schulprüfung mit gutem Erfolge bestehen, erhalten das Meisterpatent als Schmiede. Der Unterricht im Thierarzneicurs umfaßt ein volles Jahr. An demselben können außer Schmiedegesellen auch andere, mindestens 18jährige Schüler, die sowohl slovenisch lesen als auch schreiben können, theilnehmen. Das Ziel des Unterrichtes geht dahin, verwendbare thierärztliche Gehilfen und geprüfte Fleischbeschauer für das Land heranzubilden, sowie auch überhaupt junge Landwirte zum eigenen Gebrauche in den Elementen der Thierheilkunde und Behandlung auszubilden. Der Unterricht in beiden Lehrcursen wird unentgeltlich, und zwar in slovenischer Sprache erteilt. Für Schüler aus Krain hat der Landtag drei Stipendien zu 60 fl. bewilligt.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen: An Zupancic Johann im Coliseum in Laibach, Zeras W. in Laibach, Penik Marie, bedienstet im Ursulinenkloster in Laibach, Podlesnik Josef in Schiltberg, Milavec Michael in Lutovca bei Planina Nr. 7, v. Laszko Olimpia in Graz, de Desimon in Wien, Butkovic Jofipa in Ugram, Volkic Maria in Ugram, Steiner, Lebzelter in Bruned; Püll Leopoldine in Wien, Baronin v. Wallersdorf in St. Ulrich bei Gröden in Tirol, Oscar Götschen, Major a. D., in Meiered bei Klagenfurt, Valatos Jerko in Nagy Sallo, Frau v. Fedmanzik in Hermagor beim Herrn Pukbauer, Gortner Line in Bischofslad, Erzauz Franz in Gafanya, Penik Robert in Sellovar, Zurlini Johann in Bieng, Dr. Mounier in Biel (Schweiz), Kofalj Johann in Rodija bei Mannsburg, v. Kietly Theresie, Musiklehrersgattin in Matko, Baronin v. Nichtenhurn in Laibach, Frau v. Bezel (Besel?) in Bad, Andolschek Karl in Wien, Dobic Josef in Pola (unfrankierte Ruftersendung), Kahren Antonia in Wien, Giotti Ernst in Laibach, Belert P., Maler in Waid (Schweiz), Hren Bartholomäus, k. k. Steuereintnehmer in Eberndorf (2 Stück), Bartulo in Laibach, Rezan Michael in Laibach, Erzauz Franz, Südschneidhändler in Gafanya, Petek Anton in Lees (p. r.), Antonovic, Gutsverwalter in Kraj und Rudolfswert, Komar Johann in Wien, Biggauer Edler v. Blumendorf in Marburg, Balencic Fanny in Wien, Deutgeb Fanny oder T. D. in Marburg (p. r.), Herzog Josef in Verhulje Nr. 9, Buršic Franz in Senusche, Bezirk Gurktal, Simenc Maria in Pola, Koler Franz in Pirkfeld, Klemenc Antonia in Podgrad bei Salloch, Prusnik Cäcilia in Srednawas, Straß Michael in Sadobrova und Straß Josef in Sostru. (Schluß folgt.)

— (Theater.) „Rolf Berndt“ von Gustav zu Puttky ist ein vorzügliches Stück, das nebst zahlreichen dramatischen Schönheiten einen so reichen Fond sittlicher Charaktereigenschaft aufweist, daß es namentlich den modernen französischen Sensationskomödien gegenüber wahrhaft wohlthuend wirkt und in jedem empfänglich gestimmten Beschauer ein Gefühl wahrer Befriedigung hervorruft. Zu den dramatischen Vorzügen desselben rechnen wir vor allem das wohlmotivirte, zueinander greifende der einzelnen Scenen, sowie die geistvoll concipirte Zuspitzung des seelischen Conflicts, der schließlich mit so einfachen Mitteln und in edel ausklingender Weise seine Lösung findet, so daß wir auf das oft bis zur Unnatürlichkeit gesteigerte dramatische Raffinement in der Durchführung gerne verzichten, um welches die Franzosen in der Behandlung derartiger Stoffe allerdings voraus sind. Befremdend, und zwar speciell für einen deutschen Dichter befremdend, finden wir lebendig nur die, unseren gesellschaftlichen Sitten und Anschauungen schnurrstracks zuwiderlaufende Ungeniethheit, mit welcher im Stücke die beiden Verlobten Rolf Berndt und Gertrud von Stirner schon vor ihrer Vermählung als im gemeinschaftlichen Haushalte lebend behandelt werden. Der Grund für diese, Herrn v. Puttky gewiß ebenso gut wie uns unpassend erscheinende Stellung dürfte wohl nur darin zu suchen sein, daß hiedurch die für die Handlung des Stückes entscheidende Scene im dritten Acte mit dem im Nebenzimmer lauschenden Grafen Eberhard leichter möglich gemacht wurde, doch glauben wir, daß es einem so begabten Dichter, wie dies Puttky ist, wohl auch ohne dieses, allerdings sehr bequemes, aber nichtsdestoweniger unglücklich gewähltes Auskunftsmittel gelungen wäre, der Handlung in passenderer Weise die gewünschte Wendung zu geben. — „Rolf Berndt“, der in der vorjährigen Saison in Oesterreich zum erstenmale in Laibach gegeben wurde, ist dem hiesigen Publicum keine Novität mehr und wurde seinerzeit auch in unserem Blatte sehr eingehend besprochen, wir halten uns demnach einer

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 14. November. Schlussitzung der ungarischen Delegation. Nach Promulgierung der Resolutionen hält Präsident Tisza eine Ansprache. Er dankt der Regierung für ihre bereitwilligen, offenen Aufklärungen, hebt die Objectivität hervor, mit welcher die Verhandlungen der Delegation verliefen, berührt das traurige Ereignis, welches in Agram eingetreten ist und zweifelt nicht, die ungarische Nation werde alles aufbieten, um das Unglück der Brudernation zu lindern. Der Präsident bittet die Regierung, der Kaiserin zu ihrem Namensfeste die Glückwünsche der Delegation zur Kenntnis zu bringen, und bringt schließlich ein Hoch auf den Kaiser aus, worein die Versammlung begeistert einstimmt.

London, 14. November. Bei der gestrigen Festlichkeit zu Bristol hielt Northcote eine Rede, in welcher er alle Zwangsmaßnahmen gegen die Pforte missbilligte, obwohl er wünsche, dass die Pforte ihre Verpflichtungen erfülle. Die Flottendemonstration, als versuchter Beweis des europäischen Concertes, sei ein Misserfolg. England wolle keinen Krieg für Griechenland. Northcote tadelt die Politik betreffs Irlands.

Wien, 14. November. Die „Montags-Revue“ schreibt: Unsere Leser hatten ein Recht, von uns einen Bericht über den „deutsch-liberalen Parteitag“ zu fordern, den wir trotz unserer Kritik der Verfassungspartei gewiss mit aller Objectivität reproducirt haben würden. Es waren unsererseits auch alle Anstalten getroffen, mit Hilfe eines stark vermehrten Seker- und Maschinenpersonals die riesige Arbeit rasch zu bewältigen, und wenige Stunden nach Schluss der Versammlung auch schon ein ausführliches Referat zu bringen. Da erhielten wir gestern Abend auf unser schriftliches Ansuchen von dem Obmanne des Comités die Mittheilung, „dass er (Dr. Kopp) der „Montags-Revue“ keine Karte ausfolge.“

War es unsere Pflicht, uns auf honeste Art um einen Bericht zu bemühen, obwohl wir im vorhinein überzeugt sein durften, nur mehr oder minder bekannte Varianten der abgedroschenen Phrasen und Unwahrheiten über die „Unterdrückung der Deutschen“, „die Zertrümmerung des Reiches“, „die hereinkommende Reaction“ u. s. w. zu hören, so ist es unter unserer Würde, dafür die Gefälligkeit von Collegen anzurufen oder gar Umwege zu betreten. — Wenn sonst die St. Michaelsbruderschaft oder der Severinusverein ihre Generalversammlung bei verschlossenen Thüren abhielten und den Vertretern der liberalen Zeitungen den Zutritt verweigerten, da gab es allezeit Hohn und Spott die Menge.“

An anderer Stelle, wo die „Montags-Revue“ über den „festlichen Empfang“ der Parteitagsglieder und über die „Feiertags-Ausschmückung“ der Residenz Bericht erstattet, schreibt sie: Interessant ist noch der uns gemeldete Umstand, dass Herr Dr. Sturm schon bei der gestrigen „Vorversammlung“ an die Vertreter der Journale das Ansinnen stellte, einen gleichlautenden „Festbericht“ zu bringen (was jedoch nicht geschah). Es wird also — sagt die „Montags-Revue“ — nichts „gemacht“ bei dem Parteitage!

Agram, 13. November. Seit gestern wurde keinerlei Erderschütterung mehr verspürt. Die Beruhigung ist zurückgekehrt. Die „Agramer Zeitung“ ist zur Erklärung ermächtigt, dass das Generalcommando keineswegs zu übersiedeln beabsichtige. Die heutige Messe auf dem Jelacic-Platz hinterließ den besten Eindruck.

Coblenz, 14. November. General Voeben ist gestern abends gestorben.

Madrid, 13. November. Sr. kais. Hoheit Erzherzog Wilhelm ist nach Barcelona abgereist.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. November.
Papier-Rente 72.20. — Silber-Rente 72.25. — Gold-Rente 86.80. — 1860er Staats-Anlehen 130.85. — Bankactien 822. — Creditactien 281.80. — London 117.40. — Silber —. — P. t. Münz-Ducaten 5.61. — 20-Franken-Stücke 9.36 1/2. — 100-Reichsmark 58.—

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Ware	Mittl. Wagg.		Mittl. Wagg.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9.59	10.73	Butter pr. Kilo	80
Korn	6.83	7.07	Eier pr. Stück	3
Gerste	4.55	5.13	Milch pr. Liter	8
Hafers	3.09	3.60	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbfrucht	—	8.20	Kalbfleisch	52
Heiden	5.34	5.87	Schweinefleisch	50
Hirse	5.20	5.80	Schöpfenfleisch	32
Kukuruz	6.40	6.64	Hähnchen pr. Stück	40
Erdäpfel 100 Kilo	2.50	—	Tauben	18
Linzen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	2.40
Erbsen	9	—	Stroh	1.78
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier	6.20
Rindschmalz Kilo	90	—	„ „ „ „ Meter	4.60
Schweineschmalz	76	—	„ weiches	20
Speck, frisch	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	16
„ geräuchert	72	—	„ weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 14. November.

Hotel Stadt Wien. Otto, k. t. Official, Laibach. — Gubert, Obergeringieur; Junt, Ingenieur; Rentsch und Schwarzer, Kiste, Wien. — Ouderska, Bergrath, Idria. — Süß, Director, Zwischenwässern. — Gostisa Anna, Sectionschefgattin, und Gostisa, Professor, Agram.
Hotel Elephant. Eisler, Schneider und Schwab, Kaufleute, Wien. — Zeiner, Optim., Brunn. — Nagy, Reif., Leipzig. — Probatich, Trieste. — Bozicevic, Oberlieutenant, Laibach. — Canava, Forstcandidat, Klagenfurt.

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 11. November. Jakob Jersila, Einwohner, 67 J., Oedema corobri. — Francisca Namahrib, Tagelöhnerin, 1 J., Schwäche. — Gertraud Jeraj, Einwohnerin 60 J., Carcinoma uteri.
Den 8. November. Lukas Novak, Einwohner, 70 J., Marasmus.
Den 10. November. Peter Wese, Tagelöhner, 61 J., Pneumonie.
Den 12. November. Alois Cuber, Einwohner, 65 J., Tuberculosis pulmonum.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Der kleine Herzog, Komische Operette in 3 Acten von F. Meilhac und L. Halévy.

Lottoziehungen vom 13. November:

Triest: 42 69 57 15 45.
Linz: 56 88 39 77 6.

Lottoziehung vom 10. November:

Brünn: 79 10 28 34 89.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Witterungsverhältnisse nach Celsius	Wind	Wichtigere Ereignisse	Wetterlage des Vormittags bis zum Abende
13.	7 U. Mg.	739.57	+ 3.4	D. schwach	bewölkt	0-00
	2 „ N.	738.43	+ 5.6	D. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	737.99	+ 4.0	N. schwach	bewölkt	
14.	7 U. Mg.	736.91	+ 2.6	windstill	Nebel	0-00
	2 „ N.	735.13	+ 11.0	N. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	734.84	+ 6.8	N. schwach	heiter	

Den 13. tagsüber trübe, Abendroth. Den 14. morgens dichter Nebel, tagsüber heiter; Alpenglühen; mondheile Nacht. Das Tagesmittel an beiden Tagen + 11.3° und + 6.8°, beziehungsweise um 0.2° und 3.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: O. tomaz Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 12. November 1880.

(Nach dem officiellen Kursblatte.)

Papierrente		Silberrente		Goldrente		Böhmische Grundentlastungs-Obligationen									
Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware
72.15	72.30	78.20	73.35	87.15	87.15	104.50	—	105.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50
122.50	122.50	130.75	131.00	133.75	133.75	171.75	172.50	109.50	110.00	177.50	178.00	106.50	107.00	18.00	18.50
116.50	117.25	112.75	113.00	143.40	143.90	100.30	100.70	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	122.70	123.25
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40
101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50	101.25	101.75	107.25	107.40	123.25	123.50				